

Unser Planet.

B l ä t t e r

für Unterhaltung, Literatur, Kunst und Theater.

Herausgegeben von Ludwig Storch.

Unterhaltungsblatt.

N^o 124. (II. Jahrg.) Donnerstag, den 26. Mai.

1831.

Auf dem Brocken
bei schlechtem Wetter (und unpoetischer Laune).

Du alter Berg, du Ebes Thal
Der halb verklung'nen Sagen,
Ich will mich nicht zum zweiten Mal
In Deine Wüsten wagen.

Die Wolkennacht war doch zu toll,
Du toll des Sturmes Wehen,
Ich zahl' drei Thaler Brockenzoll
Und konnte doch nichts sehen.

D hätt' ich nur Mephisto's Kunst,
Dämonen zu gebieten,
Ich ließ' den dichten Wolkendunst
Nicht hängen — Ueber fliegen.

So war ich auf dem Brocken auch,
Um mich zu amüsiren,
Doch werd' ich in der Erde Bauch
Wich besser divertiren.

Denn Morgen geht's zum Rammelsberg,
Herrn Mammon zu besuchen,
Da will ich, alter Herenberg,
Dich siebenmal verfluchen.

Die Sylphenkinder.

(Fortsetzung.)

Paleno flog nun alle Abende nach dem Aufenthalte seiner Geliebten, ohne bis jetzt von ihr sich erblicken zu lassen. Er hatte bemerkt, daß Themenide gern Abends sang; daher brachte er seine Laute mit, um das Spiel derselben zu begleiten; und während sich in dem Gesange der Prinzessin ihre heitere Unbefangenheit kund gab, suchte Paleno's Laute durch sanftere schmachtere Klänge seine Seufzer auszudrücken, ohne der Harmonie zu schaden. Themenide gewahrte dieses Wunder, ohne

es zu begreifen; doch fand sie von nun an nur noch mehr Vergnügen am Singen, obgleich sie jetzt öfter inne hielt, um das Spiel jener unsichtbaren Laute noch leichter zu vernehmen.

Dies war die ganze Unterhaltung, welche Paleno mit der Prinzessin führen konnte, — wenig genug für ein so lebhaft ergriffenes Herz! — Zwar schloß Themenide's Stimme sich den Klängen seiner Laute so zärtlich als möglich an, aber sie kannte den Urheber nicht, und diese Art, sich lieben zu lassen, genügte dem Liebenden nicht. Er beschloß, auf welche Art es sei sich kenntlich zu machen und der Prinzessin für seinen Gesang einen Antheil einzulösen, der mehr als bloßes Wohlgefallen sei.

Er fertigte ein Gemälde, auf welchem er sich selbst zärtlich zu den Füßen seiner Geliebten darstellte. Sein halbgeöffneter Mund, ganz dem Ausdrucke der Liebe hingegeben, schien die artigsten Dinge von der Welt zu sagen. Seine Augen, schmachkend gegen seine Göttin gerichtet, schienen die Sprache seiner Lippen noch deutlicher zu machen; was das Eine verschwie, drückte das Andere aus. Er hielt eine Laute, deren Saiten seine Hände berührten. Man glaubte sie zittern zu sehen, so sehr hatte sich die Kunst der Natur genähert.

Sobald das Gemälde beendet war, trug er es in den Thurm. Die Prinzessin hatte es kaum erblickt, so stieß sie einen Schrei der Ueberraschung und Verwunderung aus; Paleno aber benutzte diesen Augenblick, um seiner Laute einige schmeichende anmuthige Töne zu entlocken, welche die Bedeutung des Gemäldes wiedergeben schienen. Auch die entzückte Themenide ergrieff eine Laute, und so spielten Beide das verführerischste und zärtlichste Duett.

Zuweilen vervielfältigte Paleno seine Akkorde und suchte durch andere Weisen die mannigfachen Bewegungen seiner Seele zu schildern. Die Prinzessin hörte ihm zu, aber Beide kamen immer wieder auf ihre erste Lieb-

lingsweise zurück, welche am innigsten ihre Zärtlichkeit ausdrückte und ganz die Worte hinzutönen schien: ich liebe dich! —

So stürzt sich der unglückliche Paleno, ganz in Liebe verloren und brennend vor Verlangen, nach und nach in sein Unglück. Er wird Dramah ungehorsam, welcher keinen Fehler unbeftraft läßt, und naht gewaltsam dem Augenblicke, welcher alle seine Hoffnungen zerstören muß; aber er weiß nichts von der Probe, welche Themenide zu erfüllen hat. — Auch heute erscheint kaum die Morgenröthe, so macht er sich mit einer Herzensbewegung, die er für Freude hält, auf den Weg. Tausend Bäche halten ihn auf, ohne seine Sehnsucht zu verringern; endlich erreicht er die Ebene und erblickt das Gefängniß, welches seine Angebetete verschließt. Hundert Wachen am Fuße des Thurmes bilden mit gespannten Bogen einen unzugänglichen Wall. Er steht unbeweglich; zwanzig Pfeile, die neben ihm niederfallen, erwecken ihn endlich. Er umkreist den Thurm, welcher die Prinzessin einkerkert, einige Male; aber immer stößt sein Blick auf dieselben Hindernisse.

Der Abend endigt seinen Kummer. Er verläßt seinen Körper und fliegt nach dem Thurm. Themenide ist noch nicht in dem Zimmer; er benützt diesen Augenblick, stößt ein Fenster heraus, damit man es nicht wieder schließen kann, und als er die Nacht finstern genug glaubt, um seinen Plan ausführen zu können, trägt seine Seele selbst seinen Körper auf die Rinne des Thurms. Hier kehrt er, da die Prinzessin noch nicht zugegen ist, in seinen Körper zurück und verbirgt sich in einen dunkeln Winkel des Zimmers.

Ein leises Geräusch, das er vernimmt, macht ihn aufmerksam. Es ist Themenide, es ist ihre Stimme, und er hebt in freudiger Erwartung. Die Thüre öffnete sich; er macht eine Bewegung ihr entgegen zu eilen und starrt, halb staunend — halb bangend, unbeweglich auf sie hin. Seine Füße zittern und kaum vermag ihn seine Hand zu stützen; er will sprechen, aber die Stimme wagt sich nicht über seine Lippen und bildet nur einen ersticken Ton, welcher ihm verderblich wird. Themenide hört es; sie erschrickt und gewahrt bei dem schwachen Schimmer des Lichts eine unbekannte Gestalt, die ihr entgegen schreitet. Sie stößt einen Schreckensruf aus, will entfliehen und kann nicht. Aber schnell faßt sie einen gewaltsamen Entschluß, zieht ihren Dolch und taucht ihn in Paleno's Busen; er stürzt nieder zu ihren Füßen, sie sinkt mit ihm. Ihre Frauen eilen herbei; der Zustand Themenidens und der Anblick eines blutenden Leichnams erschrecken sie. Verstürzt fliehen sie fort und melden dem König Almemor mit wildem Geschrei, was sie gesehen haben.

Während dem kommt Themenide wieder zu sich und wies einen Blick auf den Gegenstand, welchen sie in ihrer ersten Uebereilung gemordet hat. Sie sieht

einen Körper ähnlich dem ihrigen und bewegungslos zu ihren Füßen hingestreckt, beleuchtet ihn genauer und erkennt ihren Geliebten, das Urbild jenes Gemäldes, welches sie anbetet. Hingerissen von Liebe, Schmerz und Reue wirft sie sich auf ihn, wäscht seine Wunde mit ihren Thränen, drückt ihre heißen Lippen auf den erstarrten Mund des Leichnams, ruft ihn mit dringenden Klagen, erwärmt ihn durch ihre Seufzer und glaubt ihn athmen zu hören. Aber es ist Täuschung; ihr Schluchzen, ihr Schmerz und der bestandene Schrecken rauben ihr das Bewußtsein. Ohnmächtig sinkt sie auf Paleno's Körper. —

(Beschluß folgt.)

Das Märchen vom Ararat.

(Fortsetzung.)

Dieser Gedanke beschäftigte sie so sehr, daß sie erst spät die große Veränderung gewahrten, die am Firmamente vorgegangen war. Der Wind hatte die Wolken verjagt, der Schleier, welcher den Berg verhüllte, war wie durch Zauberei gesunken, und vor ihnen stand der majestätische Ararat, in ein Blau getaucht, so hehr und rein, wie es nur je am Himmel Asiens gegläntzt hat.

Wie schön, wie herrlich, riefen die Reisenden mit einem Entzücken aus, das ihren Führer hoch erfreute. — Ja, Agas, da steht er, der alte Agri-Daugh, erwiderte der Führer, das ist ein Berg, Eurer Würdig, wie ich hoffe. — Unstreitig sprach der Führer also, mehr aus einem Gefühle geschmeibelten Nationalstolzes, als aus wahrer Bewunderung des herrlichen Anblickes. Dennoch erfreut über den Contrast des gegenwärtigen Augenblickes mit dem vergangenen, fuhr er fort: Seht, wie der alte Böfewicht jetzt lächelt, da sein Zorn vergangen ist! Man sollte glauben, er verstände es gar nicht, die Stirne finstern zu runzeln. Ja, man traue nur dem Schein! Das ist nicht der letzte Streich, Agas, den er uns spielen wird. Laßt es Euch für die Zukunft zur Warnung dienen! — Großer Gott! rief einer der Europäer, was sind einige Meilen mehr, was ein Regensturzbad, wenn man dafür so entschädigt wird? Seht, wie er sich in einsamer Größe über diese schöne Ebene erhebt! wie er auf Alles ringsum niederschaut! wie er so ganz und gar keine Verhüllung mit den Zwergen hat, die ihn umgeben! — Und welcher schöne Zeitpunkt, ihn zu sehen! erwiderte sein Gefährte, welche Ruhe am Himmel! wie diese kühnen Umriffe von dem tiefblauen Hintergrunde abstechen! welch' ein erhabener Anblick! Möge immerhin Erkältung, zurückgetretener Schweiß, mögen Krankheiten folgen, wenn es so sein soll: jetzt laßt uns in heiliges Anschauen versinken! Seht, was blieb vom Gewitter? Ein nur ärgert mich. Die Bewohner von Dweloo werden uns verlachen. — Nicht allzusehr, denn die Eigenthümer der Pferde gehö-

ren jetzt sicherlich nicht zu unsern Freunden. — Pah! Die armen Thiere sind gehadet worden, und werden um so reiner in das Dorf zurückkehren.

(Fortsetzung folgt.)

Interessante Züge aus der polnischen Revolutionsgeschichte 1830 und 31.

(Fortsetzung.)

In der Krakauer Wojewodschaft bezahlten alle Bauern freiwillig alle Abgaben auf ein Jahr voraus.

Die Fürstin Alexandra Sapieha übersandte dem Municipalrath der Stadt Warschau 60,000 poln. Gulden mit der Bemerkung, daß sie ihr ganzes Vermögen aufopfern wolle, wenn das Vaterland dessen bedürftig sein sollte.

Der edle Anton Nembowski, ehemaliger Tribunalpräsident und jetziger Deputirter, aus Kalisch erließ folgende Bekanntmachung: daß er 1) alle Frauen und Kinder derjenigen, welche aus seinen Gütern in Kriegsdienste berufen würden, unter seine besondere Obhut nehmen und sie keinen Mangel leiden lassen werde. 2) daß er jedem aus seinen Gütern berufenen Landmanne, der nach beendigtem Feldzuge ein gutes Zeugniß seines Chefs aufzuweisen hätte, eine magdeburgische Hufe Landes als Eigenthum, außerdem noch 32 poln. Gulden schenken werde.

In der Sandomir'schen Wojewodschaft hat sich ein Frauenverein gebildet, welcher jedem jungen waffenfähigen Menschen, der nicht unter die Fahnen treten will, eine Spindel, mit Hasenfellen umnäht, zuzuschicken beschaffen hat.

Offiziere, Unteroffiziere und gemeine Soldaten des vierten und achten Infanterie Regiments meldeten ein-

stimmig dem Brigadeführer (jetzt Diktator) Obersten Skrzynski, daß ihr allgemeiner Wunsch sei, Opfer auf dem Altare des Vaterlandes zur Anschaffung einiger Kanonen niederzulegen. Die ersten treten einen Theil ihres monatlichen Soldes durch den ganzen Feldzug ab; die letztern geben die ihnen 1830 zugesicherte und jetzt in der Kasse deponirte Gratification; diejenigen aber, welche keinen Theil an der Gratification haben, erbieten sich, zwei Gulden von den letzten Tagen eines jeden Monats zu opfern.

Ein Landmann, ehemaliger Soldat, kam mit seinen drei Söhnen vor den Diktator und bot seine und der Seinigen Dienste dem Vaterlande an. Dieser Patriot equipirte sich und drei Söhne für das Geld, welches er aus einem Paar Ochsen gelöst, und stellte sich so dem Diktator vor.

Einige Tausend Cossakiers (Sensenträger), welche in Warschau anlangten, nahmen keine Carabiner an, sondern sprachen: „Wir verstehen uns bloß auf Sensen, wir wollen zeigen, wie man sie gebrauchen muß.“

Am 25. Febr. wurde der General Szembek sammt dem Pferde zu Boden geworfen. Er ergreift ein Gewehr, tödtet damit mehrere Feinde und führt dann unbeschädigt sein Commando weiter. —

Dem tapfern Wientka, Obersten der Artillerie fehlte es einige Augenblicke an Munition. Kaltblütig setzte er sich bei der größten Kannonade der Feinde auf ein Geschütz und sprach: ich weiche keinen Schritt; keine Spanne retirire ich. —

(Fortsetzung folgt.)

Auflösung der Charade in Nr. 118.

S a l z b u r g.

Neuestes Leben und Treiben auf unserm Planeten.

Aus Schwerin im Mecklenburgischen im Decbr. 1830
(Fortsetzung.)

In den meisten Städten unseres Vaterlandes ist es leider noch Sitte, daß sich die Magistrate selbst ergänzen. Dies ist aber, wie die Erfahrung lehrt, ein wahres Umding, wodurch, je nachdem die persönlichen Verhältnisse der Wählenden auf die Wahl einwirken, gewöhnlich nur Unheil erzeugt wird. Eine gute Local-Behörde gehört aber unstreitig zu den ersten Bedürfnissen einer Commune, und wie nun Alles in heutiger Zeit zum Bessern sich eimüthigt und emporstrebt, so gibt davon eine, in Beziehung auf das eben Gesagte, vom Güstrower Bürgerausschuß dem Ma-

gistrate übergebene Vorstellung einen erfreulichen Beweis. Sie enthält sieben Beschwerden, unter andern: die Berufung auf das Recht der Bürgerschaft, die Magistratsglieder selbst zu wählen, und diese nicht, wie bisher, sich immer gegenseitig einander wählen, und somit gewissermaßen einen besondern Patrizierstand entstehen zu lassen. Ferner den bemerkenswerthen Wunsch, daß das ganze Personal der Stadtbedienungen auf fixe Gehalte gesetzt, diese aus der Kammerei-Kasse gezahlt werden und dagegen alle Sporteln, Aufkänfte, Naturalienlieferungen u. s. w. in solche Kasse fließen möchten, — in welcher vorzüglichen Einrichtung übrigens bereits unsere Justiz-Kanzleien und andere Groß-

herzogl. Behörden mit einem würdigen Beispiele vorgegangen sind. — Auch die Bürgerschaft in Schwerin ist auf ordnungsmäßigem Wege mit mancherlei Wünschen und Beschwerden hervorgetreten, namentlich spricht sie in ihrer Vorstellung unter andern das längst und tiefgefühlte Bedürfnis einer verbesserten Repräsentation der Bürgerschaft aus, so wie, daß die Natural-Quartierung der Garnison, mit Aufhebung der bisherigen Exemptionen, auf sämtliche Häuser der Stadt ausgedehnt werde; daß die Beförderung des Gewerbleißes inländischer Handwerker einen Gegenstand von der größten Wichtigkeit abgebe u. dgl. m.

Die Bürger in Wismar haben dagegen ihre Beschwerden auf eine nicht durchaus gesetzmäßige Weise an den Tag gelegt, in Folge dessen von Schwerin und Rostock aus Commissionen, bestehend aus dem Landdrosten von Plessen, dem Kanzlei-Rath Müller und dem Vice-Kanzlei-Director von Both, zur Untersuchung und Berathung mit den Bürgern, so wie zur Wiederherstellung der Ruhe dorthin gesandt wurden, nachdem zuvor von der dortigen Obrigkeit eine beruhigende, ihren Zweck aber nicht erreichende Proklamation erlassen worden war. Die aufgeregten Gemüther waren auch nicht eher zur Besonnenheit zurück zu bringen, als bis 400 Mann leichter Infanterie, 80 Mann Dragoner und 2 Kanonen mit dazu gehöriger Bedienung, von Schwerin dort einzogen und gleich nach ihrem Einmarsche die Hauptbetheiligten bei den früheren Vorfällen arretirten, wovon der Eine unter Militärbedeckung hierher gebracht und sofort vor eine eigends zur Vernehmung desselben ernannte Commission gestellt worden ist.

Nicht aber nur Güstrow, Wismar und Schwerin, sondern auch Rostock, Parchim, Boizenburg, ja fast alle Städte Mecklenburg's sind nach und nach mit Wünschen und Vorschlägen zur Verbesserung ihrer städtischen Verfassungen hervorgetreten, von denen die meisten in Ausführung gebracht werden.

Der in unserm vorigen Berichte geäußerte Wunsch, unser verfallenes Schauspielhaus mindestens einer Reparatur zu unterziehen, wenn nicht durch ein neues zu ersetzen, hat sich bereits dahin realisiert, daß dasselbe durchweg ausgebaut, in allen Theilen, so weit dieß immer möglich war, Veränderungen erlitten, auch künftig mit erwärmter Luft geheizt werden soll und also der Residenzstadt Ehre machen wird.

Die von unserm Großherzoge jüngst verfügte Aufhebung der lästigen Thorsperrgelde, welche der Stadt-Casse jährlich im Durchschnitt 250 Thaler einbrachten, ist allen Einwohnern der Alt-, Neu- und Vorstadt gleich erfreulich gewesen, besonders aber den letzteren, deren Verkehr mit der Stadt durch die Thorsperre äußerst beeinträchtigt wurde, und um so mehr berücksichtigt zu werden verdiente, als der Anbau und die Zahl der Einwohner derselben in den letzten verfloßenen Jahren sich sehr vermehrt hatte.

Keine von höhern Orts ausgegangene öffentliche Maßregel hat aber in unserm Ländchen mehr Sensation gemacht, als die Reduction des hier bisher als Scheidemünze in Umlauf gewesenen schwedisch-pommerschen Geldes, mit einem Verluste von circa fünf Schillingen auf den Thaler, gegen neu einzuführende mecklenburgische Landesmünze im Neuzweidrittelwerthe. Bis zu einem von der Landes-Regierung angegebenen Zeitraume sollte nämlich die Umwechslung des pommerschen Geldes gegen neue Landesmünze, mit dem bezeichneten Verluste, im Großherzoglichen Münzgebäude beschafft werden, nach Ablauf dieses Termins aber das pommersche Geld als verfallen angesehen und die Münzkammer nicht mehr gehalten sein, dasselbe einzutauschen. Nun strömten sogleich von allen Orten ungeheure Summen zur augenblicklichen Verwechslung ein, und da fand es sich denn, daß die Einleitung und Ausführung dieser für Mecklenburg wichtigen Finanzmaßregel zu wenig vorbereitet in Ausführung gebracht worden war, und zwar eines Theils aus dem Grunde, daß man über die im Lande circulirende Masse des pommerschen Courantes in argem Irrthume gewesen, in Folge dessen man mit Ausprägung der neuen Münze zu spät begonnen, so daß es an derselben beim Einlaufen der zu verwechslenden Summen fehlte, und die Andrängenden für ihr altes Geld kein neues erhielten, also unbefriedigt blieben. Hierdurch geriethen nun Handel- und Gewerbetreibende, so wie Landleute, die ihr Geld nicht entbehren können, in die größte Verlegenheit, und mußten außer dem bedeutenden Defort wohl noch gar Zinsenverluste tragen. Es entstand also eine allgemeine Unzufriedenheit, und bitterer Tadel, besonders der untern Stände, die den hier zum Grunde liegenden allgemein nützlichen Staatszweck nicht erkennen konnten, vielmehr in Herabsetzung des schwedischen Geldes nur eine neue überflüssige Contribution erblickten, und von denen einige ruchlose Individuen, bei Gelegenheit eines unglücklichen Vorfalls, ihr lautes Murren zerstörend an den Tag legten, wie wir weiter unten sehen werden.

Durch unablässiges, längere Zeit Tag und Nacht hindurch fortgesetztes Ausprägen der neuen Landes-Münze that man indessen der allgemeinen Verwirrung bald möglichst Einhalt.

(Fortsetzung folgt.)

U n t e r s .

Vielleicht bringt die Bekanntschaft mit einem Manne von Genie mehr Ruhm als Vergnügen. Es ist eben so sonderbar, als gewiß, daß die Phantasie die Empfindlichkeit erhöht; die Empfindlichkeit verstärkt die Leidenschaften und die Leidenschaften machen die Menschen wunderlich. — Dennoch erwartet man es oft, daß ein Mann von Genie sich vernünftiger betragen soll, als ein andrer, und dieß ist eben wegen der Lebhaftigkeit, die es doch am meisten verhindert. Dieß kommt daher, weil man keinen Unterschied unter den Talenten der Phantasie und den trocknen mathematischen Operationen der Urtheilskraft macht; Weides pflegt einem Menschen den Ruhm eines Genies zu erwerben. R. P.